

„Altes Land“ heißt das Buch von Dörte Hansen, das ich vor ein paar Jahren entdeckte. Die Sprache und der Inhalt haben sprachlich mich so sehr an, dass ich es einige Male verschenkte. „Altes Land“ ist eines der Bücher über die Spätfolgen des 2. Weltkrieges, die aus der Enkelperspektive geschrieben sind. Diese Kriegsenkel-Literatur findet sich seit einigen Jahren auf dem deutschen Büchermarkt.

Für mich war „Altes Land“ eine große Entdeckung. Vor allem wurde mir deutlich, dass der 2. Weltkrieg Langzeitwunden und Spätfolgen verursacht hat, die erst nach und nach zur Sprache kommen und verarbeitet werden können. Menschen in meinem Alter sind durch zwei Generationen mit dem Krieg und der Nazischreckensherrschaft in Berührung. Zwei meiner Onkel waren als junge Soldaten im 2. Weltkrieg und in Gefangenschaft. In jeder Familie gibt es erzählte und nicht erzählte Geschichten von Angst und Schrecken. Erlittene und verübte Schuld spielt überall eine Rolle. Meine Tante aus dem Sudetenland hatte uns Kindern unschöne Erlebnisse von der Aufnahme in ihrer nicht freiwillig gewählten neuen Heimat erzählt. Viele seelische und körperliche Verletzungen werden aus Scham nicht oder erst im hohen Alter erzählt. Eine alte Frau in Schweinfurt erzählte mir, dass ihre Mutter sich in den 50-er Jahren das Leben genommen hat, weil sie auch nach Jahren nicht mit der Vergewaltigung durch einen russischen Soldaten leben konnte.

Am Freitag, 8. Mai, jährte sich das Kriegsende zum 75. mal. Die Wunden und Narben von damals sind noch längst nicht verheilt. Und heute geschehen wieder unzählige solcher Gräueltaten mit ihren Langzeitfolgen. Die Corona-Schlagzeilen haben dies fast verdrängt. In Syrien, in der Ostukraine, im Jemen - in vielen Ländern werden auch heute Kriege geführt. Ist uns bewusst, welche tiefsitzenden Verletzungen, Traumata und andere psychischen Langzeitfolgen hier wieder neu verübt werden?



Kinder in Groß-Gerau 1945. Bild © HR/National Archives

Krieg ist kein Schicksal. Krieg wird von Menschen gemacht. Auch die Kirche ist Akteur, wenn es um Krieg geht. Mit Bedauern müssen wir feststellen, dass die katholische Kirche im 2. Weltkrieg „Teil der Kriegsgesellschaft“ war, wie die deutsche Bischofskonferenz am 29.4.2020 feststellte. Wie aus einer Schuldgeschichte durch Vergebung und Versöhnung etwas Neues wachsen kann, zeigt die Geschichte der katholischen internationalen Friedensbewegung **pax christi** (= Frieden Christi).

Deren derzeitige Präsident in Deutschland, Bischof Peter Kohlgraf, schreibt: *„So entstand die pax christi-Bewegung aus dem Versöhnungsimpuls des französischen Bischofs Theas gegenüber den Katholiken in Deutschland. Erinnern will ich auch an den Brief der polnischen Bischöfe an die Bischöfe in Deutschland vom 18. November 1965, in dem sie die Hand ausstrecken: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Für derartige Gesten, die große Wirkung entfaltet haben, können wir nicht dankbar genug bleiben. Gelebtes Christentum konnte alte Feindschaften überwinden und neue Beziehungen wachsen lassen, über Grenzen und Nationen hinweg.“*

Ich glaube, dass Unrecht, Ausgrenzung, Hass, Verletzungen, Böses, Sünde nicht einfach verschwinden, so wie Wasser ohne unser Zutun verdunstet. Ohne wahrhaftige Erinnerung und Aufarbeitung, ohne Vergebung und Versöhnung bleibt das Böse mit seinen Spätfolgen in der Welt. An uns liegt es, Versöhnung und Frieden zu wirken, damit neue Gerechtigkeit und neues Leben wachsen können. Das ist Frieden Christi.

Um die Kraft und den Mut dazu dürfen wir beten, etwa mit den Worten, die u.a. auch dem hl. Franziskus zugeschrieben werden: *„Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist...“* (siehe Gotteslob 19-4)

Ich wünsche Ihnen Frieden im Herzen und in der Welt!

Seien Sie behütet!

Stefan Redelberger